



STADT UND
Land

Bauernhof *erleben*

LERNORT BAUERNHOF UND INKLUSION

ERSTE ERFAHRUNGEN AUS DER PRAXIS

STADT UND LAND in Nordrhein-Westfalen und die Aktiven,
die den Bauernhof als wertvollen Lernort unterstützen.

INHALTSÜBERSICHT

Berichte und Reportagen zum Lernort Bauernhof

- | | | |
|---|---|-------------|
| 1. | Bauernhöfe haben viel zu bieten...
Was macht den Bauernhof zum Lernort? Einleitung und mehr... | Seite 01-02 |
| 2. | Lernort Bauernhof und Inklusion - erste Erfahrungen
aus der Praxis. Wir stellen uns der Herausforderung:
„Es gibt noch viel zu tun: Packen wir es an“ | Seite 03-04 |
| 3. | Checkliste für erste Gespräche... | Seite 05-06 |
| 4. | Erste Hilfe bei Fachbegriffen... | Seite 07-08 |
|
Aus der Praxis (Statements): | | |
| 5. | Marianne Peters, Scheurenhöfchen in Bergisch-Gladbach | Seite 09-10 |
| 6. | Ricarda Tobrock, Quinkertzhof in Nettetal | Seite 11-12 |
| 7. | Ursula Tigges, Tiggeshof in Arnsberg-Ainkhausen | Seite 13-14 |
| 8. | Heike Ruth Adelberger, Örkhof in Velbert-Langenberg | Seite 15-16 |
|
Berichte, die das „Erfahrungsfeld“ Bauernhof ergänzen... | | |
| 9. | Bauern als Lehrer - Aber nicht zum Nulltarif -
Berichte und Reportagen - Nachdruck aus der LZ Rheinland
Landwirtschaftliche Zeitung | Seite 17-26 |
| 10. | Lebensschule für eine nachhaltige Entwicklung,
Dr. Ulrich Hampl, Dipl. Landwirt, Trainer und Coach
zur Bauernhofpädagogik | Seite 27-29 |
| 11. | STADT UND LAND e.V. in NRW - Über uns... | Seite 30 |

IMPRESSUM

Herausgeber: STADT UND LAND e.V. in NRW

Redaktion: Kirstin Engel, Bonn

Mitarbeit: Marianne Peters, Ricarda Tobrock, Ursula Tigges, Heike
Adelberger

Verantwortlich

für den Inhalt: Ingrid Gertz-Rotermund, igr@stadtundland-nrw.de

Kontakt: info@stadtundland-nrw.de / www.stadtundland-nrw.de

Layout: Pepperscreen, die Mediengestalter, Ruth Schöpke

Fotos: I. Gertz-Rotermund: Seite 1,2,3,4,13,15 - Kirstin Engel: Seite 9,10,11 -
Ricarda Tobrock: Seite 11,12 - Ursula Tigges: Seite 13,14 -
Heike Ruth Adelberger: Seite 15,16

1.

BAUERNHÖFE

HABEN VIEL ZU BIETEN, FÜR
VIELE IST ES EINE BEGEGNUNG
DER „BESONDEREN ART“

Einleitung:

Viele Menschen haben heute keinen direkten Bezug mehr dazu, wo ihre Lebensmittel herkommen, geschweige denn wie moderne Landwirtschaft funktioniert. Bei Kindern offenbaren sich teils eklatante Wissenslücken, wie etwa, dass Milchkühe H-Milch geben, Hühner elf Eier pro Tag legen oder ein Löwenzahn beißt. Bei älteren Kindern und Jugendlichen hat sich, natürlich auch durch entsprechende Medienberichte, meist der Eindruck festgesetzt, landwirtschaftliche Betriebe sind Agrarfabriken mit Massentierhaltung, in denen Tiere gequält werden oder dass Landwirte Gift auf die Felder spritzen.



Dabei ist es so einfach Informationen aus erster Hand zu bekommen. Der Lernort Bauernhof ist ein Bindeglied, der es ermöglicht, sich selbst ein Bild zu machen. Er räumt damit gleichzeitig auch mit gängigen Vorurteilen und Klischees a la „Bauer sucht Frau“ auf - und das Ganze noch passend zu den Lehrplänen.

Die folgenden Seiten sollen Lehrern und Schulleitungen Lust machen auf eine „Realbegegnung“ mit dem Bauernhof, auch für Inklusionsklassen, also mit Kindern oder Jugendlichen mit Handicap und Förderbedarf, und gleichzeitig bäuerlichen Betrieben die Scheu nehmen, ihre Tore zu öffnen.

Was macht den Bauernhof zum Lernort?

Der Bauernhof bietet eine große Themenvielfalt, wie Ackerbau, Gemüse- und Obstbau, Tierhaltung mit Milchkühen, Schweinen und Hühnern. Auf einigen Betrieben ist es außerdem möglich zu erleben, wie Lebensmittel hergestellt werden.

Mit viel Phantasie und Ideenreichtum sind einige landwirtschaftliche Betriebe bereits zu grünen Klassenzimmern geworden. Sie vermitteln ein Lernen mit allen Sinnen. Mitmachen und nicht nur zugucken ist erwünscht. Für viele Kinder und Jugendliche ist es ein



Kontrastprogramm, nehmen sie ihr Umfeld doch meist nur noch durch Computer, Fernsehen, iPad oder über die Kamera im Handy wahr.

Es ist ein „Erlebnisunterricht“ - eine wunderbare Verbindung aus Theorie und Praxis und gleichzeitig die Chance, die realitätsnahe bäuerliche Arbeits- und Lebenswelt zu entdecken. Wertschätzung von Lebensmitteln, gesunde Ernährung und der verantwortungsvolle Umgang mit Natur und Tier, sind die schönen Nebeneffekte solcher Besuche. Gleichzeitig bekommt die anonyme Landwirtschaft ein persönliches Gesicht.

Neben den landwirtschaftlichen Betrieben mit pädagogischem Angebot (beispielsweise durch Stationenlernen, also einem Lernzirkel zu Kuh & Co.), wie sie in den folgenden Praxisberichten vorgestellt werden, gibt es eine weitaus größere Anzahl von Bauernhöfen, die ihre Türen für Kindergärten und Schulen öffnen. Sie bieten meist in kleinerem Rahmen praktische Hoferkundungen an. Dazu kommen noch Schulbauernhöfe. Sie sind in der Regel keine aktiven landwirtschaftlichen Betriebe. Natur- und Umweltbildung stehen hier im Vordergrund.

Gerade aber das Lernen in lebensnahen Zusammenhängen ist die große Stärke des Lernortes Bauernhof. Insofern wäre es wünschenswert, wenn sich noch mehr landwirtschaftliche Betriebe bereit erklären, in der Bauernhofpädagogik aktiv zu werden.



GESUCHT UND GEFUNDEN

INFORMATIONEN ÜBER LANDWIRTSCHAFT

Welches sind die wichtigsten Adressen, wo finde ich schnelle Hilfe??? Diese Auswahl bietet die wichtigsten Anschriften und Kontakte in Nordrhein-Westfalen.

- www.lernort-bauernhof-nrw.de
- www.bauernhof.net
- www.ble.de
- www.baglob.de
- www.uni-vechta.de
- www.ima-agrar.de
- www.milch-nrw.de
- www.oekolandbau.nrw.de
- www.planet-schule.de
- www.vz-nrw.de



2.

LERNORT BAUERNHOF UND INKLUSION

- Erste Erfahrungen aus der Praxis -

Einleitung:

Inklusion, also das Recht, ein gleichberechtigter Teil der Gesellschaft zu sein, ist in Deutschland zwar seit dem Jahr 2013 gesetzlich verankert, aber in vielen Ohren klingt es eben immer noch wie eine schöne Idee und nicht wie Realität. Tatsächlich ist Inklusion in einigen Bereichen von der echten Umsetzung noch weit entfernt. Gerade in der Schule, wo behinderte Kinder einen Anspruch darauf haben, die Regelschule zu besuchen, zeigen sich diese Anlaufschwierigkeiten noch deutlich. Kein Wunder also, dass sich das auch bei außerschulischen Lernorten fortsetzt. Immer öfter finden inzwischen inklusive Klassen den Weg auf die Bauernhöfe. Können wir das leisten? Diese Frage stellt sich für viele Bauernhof-Lernorte.

Diese Broschüre soll allen Interessierten, LandwirtInnen, BauernhofpädagogInnen und LehrerInnen gleichermaßen einen ersten Überblick darüber geben, was der Besuch eines Bauernhofes für alle Kinder - ob mit oder ohne Förderbedarf - bewirken kann. Trotzdem soll sie aber auch den Blick dafür öffnen, dass bei all dem Guten das Erlebnis in der Natur und mit den Tieren auch Konfliktpotenzial birgt - teils durch Unwissenheit, teils durch mangelnde gegenseitige Information.

Wir stellen uns der Herausforderung

Mit den verschiedensten Angeboten für Schulklassen von der Elementarstufe bis zur Sekundarstufe II durch zahlreiche engagierte Betriebe, ist der Lernort Bauernhof inzwischen als außerschulischer Lernort etabliert. Anders wird es, wenn sich Schulklassen mit Inklusions-Kindern ankündigen. Dann stehen Betriebsleiter und natürlich auch Lehrer vor neuen Herausforderungen.



Denn ein landwirtschaftlicher Betrieb ist beispielsweise nicht immer barrierefrei oder es ist nicht vorhersehbar, wie diese Kinder auf die Reize beispielsweise durch Stallgerüche oder den direkten Kontakt mit den Tieren reagieren werden.

Unbestritten ist, dass der Bauernhof ein großartiges Instrument ist, um Kindern und Jugendlichen die Arbeit auf einem Bauernhof zu vermitteln, dabei ökologische und ökonomische Zusammenhänge zu zeigen und auch die Beziehung zwischen Lebensmittel und Ursprung wiederherzustellen. Es ist ein wunderbarer Raum, um durch praktisches Mitarbeiten zu erleben und zu lernen. Das gilt gleichermaßen für Kinder mit Beeinträchtigungen und Förderbedarf. Sehen, fühlen, riechen, schmecken - wo sonst werden diese Sinne so intensiv angesprochen? Jeder punktet hier mit anderen Fähigkeiten, auch Kinder mit Inklusionsbedarf. Selbstbewusstsein, Verantwortung übernehmen, Grob- und Feinmotorik fördern - alles das kann ein Besuch auf dem Bauernhof bewirken.

So vielschichtig Handicaps sein können - so vielschichtig sind eben auch die Möglichkeiten auf den landwirtschaftlichen Betrieben. Es sind - ohne Übertreibung - wahre Schatztruhen. Das belegen auch die ersten Erfahrungsberichte der Höfe, die inklusive Klassen zu Besuch hatten. Aber auch sie sind erst dabei, Anlauf zu nehmen und müssen ihre Erfahrungen im Bereich Inklusion sammeln.

„Ich nehme sie so, wie sie sind“ - dieses Zitat hört man in diesem Zusammenhang öfter. Es steht dafür, dass im Grunde der Mensch im Mittelpunkt steht und nicht die Behinderung. Mit dieser Unvoreingenommenheit öffnen viele ihre Hoftore. Den Landwirten/innen ist dabei durchaus bewusst, dass für den Besuch von Inklusionsklassen einige Vorbereitungen mehr zu treffen sind, als für Schulklassen ohne Kinder mit Handicap oder Förderbedarf. Es bedeutet Zusatzarbeit. Die Hoferkundung, das Thema, der Zeitplan - alles das muss unter Umständen variiert werden. Die meisten werden es gerne machen, denn sie lieben die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen, freuen sich über die Möglichkeit, ihr Wissen weiterzugeben und damit auch um Verständnis für die Landwirtschaft zu werben.



Nötig ist dazu aber Offenheit, insbesondere von Seiten der Schulen und Lehrer. Schließlich soll der Besuch für alle im Idealfall ein nachhaltiges und prägendes Erlebnis sein. Das geht nur mit entsprechender Vorbereitung. Wir stehen alle am Anfang eines langen Prozesses. Nur gemeinsam ist er zu schaffen!



WER MEHR WISSEN WILL

Bei der ima und der BLE erhalten sie Broschüren als PDF's zum downloaden oder als Broschüren zum Bestellen.

- www.ble.de
- www.ima-agrar.de
- www.baglob.de



3.

**CHECKLISTE
FÜR ERSTE GESPRÄCHE**

Vorgespräche und klare Absprachen sind die grundlegenden Voraussetzungen für inklusives Lernen auf dem Bauernhof

Was hilft mir weiter, welche Fragen stehen im Raum? Diese Checkliste soll begleiten, wenn erste Kontakte/Gespräche anstehen.

Allgemeines zur „Gruppe“:

• Wann/Zeit/Dauer

• Kontaktdaten/Name/Telefon/Mailadresse

• Schulform

• Altersstufe

• Gruppengröße

• Inklusive Gruppe - ja/nein

• Handicaps

• Anzahl Betreuer/Aufsicht
Schulbegleiter





HILFREICHES ZU WISSEN... **FÜR DIE EINSTIMMUNG UND PLANUNG**

Allgemeines zum „Hof“:

- Was bietet der Hof?
-

- Thema des Besuches
-

- Barrierefrei?
-

Kommunikationsmöglichkeiten:

- Haben alle Kinder Deutschkenntnisse?
-

- Sind nichtsprechende Kinder, zum Beispiel Autisten, dabei?
-

- Wie kommunizieren die Kinder
(Unterstützte Kommunikation, Symbole, Talker)?
-

- Sind blinde, gehörlose Schüler dabei?
-

- Gesten, Gebärdensprache, Dolmetscher
-

Besonderheiten der Schüler:

- Allergische Reaktionen (Heu, Stroh, Tierhaare...)
-

Verpflegung:

- Worauf ist zu achten? Ernährungsbedingt, zum Beispiel...
-

- Laktose-Unverträglichkeit
-

- Kulturell, muslimische Schüler
-

- Behinderungsbedingt, Sonderernährung etc.
-

Motorische Beeinträchtigungen:

- Rollifahrer, Gehhilfen
-



4.

**ERSTE HILFE
BEI FACHBEGRIFFEN...**

Versuch einer Definition von Behinderung, Handicap, Beeinträchtigung oder Auffälligkeit

Quelle: Beate U.M. Strobel „Einführung in die Heilpädagogik für Erzieherinnen“ Ernst Reinhardt Verlag, München Basel, 2000

Zum Gebrauch:

Bitte nutzen Sie die Erläuterungen nur für eine erste Orientierung, als kleine Hilfestellung, wenn Schulen und Einrichtungen sich melden. Für ihre Notizen/Anmerkungen haben wir „Platz“ gelassen. Marianne Peters, die sich und ihren Betrieb mit einem Statement vorstellt, hat aus ihren Erfahrungen die häufigsten Fachbegriffe mit Anmerkungen für den Bauernhofbesuch zusammengestellt, DANKE!

Sinnesbehinderungen:

Hörbehinderung: Gehörlosigkeit (von Geburt an, Kinder erlernen keine Lautsprache, kommunizieren über Gebärdensprache), Schwerhörigkeit (beeinträchtigte sprachliche Entwicklung, Hilfen durch Hörgeräte)

Sehbehinderung und Blindheit: Für die Kinder steht die taktile Wahrnehmung (tasten, fühlen, greifen...) im Vordergrund. Hier müssen auch der Geruchs- und Geschmackssinn gefördert werden.

Ihre Notizen: _____

Körperbehinderung:

Das Ausmaß der Beeinträchtigung ist abhängig davon, ob zusätzliche Hirnschädigungen vorliegen. Die Kinder sind normal bis hochbegabt oder schwerstbehindert.

Lernbeeinträchtigung/Lernbehinderung:

Es liegt eine kognitive Beeinträchtigung zugrunde, mit verminderter Intelligenz, verlangsamtem Denken und Lernen.

Geistige Behinderung:

Diese Kinder sind aufgrund organisch/genetischer oder anderer Schädigungen (in den letzten Jahren verstärkt durch das FAS-Fetales Alkohol Syndrom) in ihrer Gesamtentwicklung beeinträchtigt und brauchen lebenslange Unterstützung. Je nach Ausmaß der Schädigung sind sie in begrenztem Umfang zur Selbstbestimmung und Selbstversorgung fähig.

Down-Syndrom:

Ursache ist eine Chromosomenstörung, die zu verminderter kognitiver Entwicklung führt, aber meist mit hoher sozialer Kompetenz einhergeht.

Autismus:

Ist eine tiefgreifende Entwicklungsstörung, Wahrnehmungsverarbeitungsstörung (Riechen und Lecken an Gegenständen, starke Lautäußerung bei Reizüberflutung), Entwicklung von Stereotypen, Störungen der Kommunikationsfähigkeit (bei Nichtverstandenen kommt es häufig zu Autoaggression), Störungen des Sozialverhaltens und Mangel an Beziehungsfähigkeit. Die sehr individuelle Ausprägung des Autismus zeigt sich einerseits in „Begrüßungsinseln“ und andererseits in völliger Unfähigkeit zur Selbstversorgung. Autistische Kinder sind meist in Begleitung eines Schulbegleiters. Nicht-sprechende Autisten lernen über gestützte Kommunikation und Sprachcomputer sich mitzuteilen.

Asperger Autismus: Menschen mit Asperger Autismus können sprechen, haben Probleme in der Beziehungsaufnahme, sind aber zu einer selbstständigen Lebensführung in der Lage.

Ihre Notizen: _____

Sprachbeeinträchtigungen:

Sprechprobleme zum Beispiel Stottern • Stimmeln...

Mutismus (Kinder können sprechen, aufgrund psychischer/traumatischer Erlebnisse wird die Sprache nicht angewendet)

Wahrnehmungs-Verarbeitungsstörungen:

Sinnesreize werden aufgenommen, können nicht adäquat weitergeleitet und verarbeitet werden.

Bei Kindern kommt es dadurch zu:

ADHS (Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Syndrom)

Kinder brauchen viel Struktur im räumlichen Umfeld, Regeln und Lernen durch Bewegung.

Legasthenie (Lese-Rechtschreib-Schwäche) • Dyskalkulie (Rechen-Schwäche)

Verhaltensauffälligkeiten:

Konzentrationsstörungen • Essstörungen • dissoziales Verhalten • aggressives Verhalten • Enuresis (Einnässen) • traumatische Erlebnisse

Depressionen • Psychosomatische Symptome • Angst • Phobien...

Chronische Erkrankungen • Asthma (Bronchialerkrankung) • Mukoviszidose (Stoffwechselerkrankung)

Besonderheiten wie z.B. Epilepsie • Hochbegabung

Ihre Notizen: _____

5. AUS DER PRAXIS - STATEMENT Marianne Peters

Marianne Peters, Landwirtin in Bergisch-Gladbach und Diplom-Sozialpädagogin mit Lehrauftrag an der Katholischen Hochschule für soziale Arbeit in Köln

Inklusion - das selbstverständliche Zusammensein und Zusammenlernen ganz unterschiedlicher Menschen - ist ein hoher Anspruch. Seit dem Beitritt zur UN-Behinderten-Rechts-Konvention im Jahr 2011 hat sich auch Deutschland verpflichtet, dass behinderte und nicht behinderte Kinder und Jugendliche gemeinsam lernen und aufwachsen. Was bedeutet das für die Kindergärten und Schulklassen, die den Bauernhof besuchen? Was erwartet die Bauernhöfe? Im vorschulischen Bereich ist Integration schon lange selbstverständlich. Im schulischen Bereich wurde bislang differenziert, das heißt, alle Kinder werden in Förderschulen entsprechend ihrer Beeinträchtigung heilpädagogisch und therapeutisch gefördert. Jetzt melden sich Lehrer/Innen mit heterogenen Klassen, also Schüler mit und ohne Handicap, Schüler mit Schulbegleitern und internationale Klassen zu Exkursionen an.

Landwirtschaft erfahren

Der Bauernhof als außerschulischer Lernort bietet viele Möglichkeiten für gemeinsames Lernen. „Durch das Erleben in der Gruppe werden Lerninhalte lebensnah und in Beziehung zu den Erfahrungswelten der Lernenden vermittelt und so der individuelle Selbstbestimmungs- und Selbstwertungsprozess in Auseinandersetzung mit dem Gegenüber unterstützt“ (Zitat aus: Sanna Matz „Landwirtschaft erleben“ oekom Verlag, München 2008, S.211) Was heißt das konkret? Im Umgang mit den Tieren, bei der gemeinsamen Arbeit, wie Eier suchen, Heu abladen und Füttern, Tiere zur Weide führen oder Butter herstellen, werden Handlungs-, Alltags- und Gestaltungskompetenzen erworben. Jedes Kind und jeder Jugendliche bringt unterschiedliches Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten mit. Eher kognitiv kompetente Schüler können blitzschnell errechnen, wieviel Liter Wasser eine Kuh beispielsweise am Tag trinkt und haben dafür manchmal Barrieren, wenn es darum geht, Tiere anzufassen und zu streicheln. Wahrnehmungsgestörte oder nichtsprechende Kinder und Jugendliche haben dagegen schnell Kontakt zu Tieren und verblüffen damit,



„So macht Schule Spaß - endlich mal richtig arbeiten!“

dass sie im Handumdrehen einen Kartoffelacker umgraben können, um Kartoffeln zu legen. Das inklusive Miteinander hat für die Schüler noch einen besonderen Aspekt: Hier findet Lernen ohne Bewertung zum Beispiel durch Noten statt!

Meine Meinung:

Meiner Ansicht nach war der Bauernhof schon immer ein Ort inklusiven Lebens. Hier können Kinder in der Natur und im Umgang mit Tieren die wichtigsten Grundlagen ihrer Entwicklung erlangen: Verbundenheit, Mitgefühl, Geduld, Vertrauen, Achtsamkeit und Beharrlichkeit. Durch die Technisierung in der Landwirtschaft ergeben sich manchmal gewisse Risiken beim Besuch (ich denke da an autistische Kinder), dennoch sollten die Kinder ein realistisches Bild von Landwirtschaft bekommen. Meiner Ansicht nach sollte jedes Kind in seiner Grundschulzeit einen einwöchigen Aufenthalt auf einem Bauernhof verbringen - am besten in jedem Schuljahr!

Die originale Begegnung vor Ort mit der Landwirtschaft ermöglicht handlungsorientiertes Lernen, Freude am gemeinsamen Tun, soziales Lernen, Verantwortungsübernahme und Möglichkeiten zur Konfliktbewältigung. Zitat eines Schülers aus der Hauptschule: So macht Schule Spaß - endlich mal richtig arbeiten! Viele Kinder und Jugendliche haben heute einen Mangel an Bewegung. Der Lernort Bauernhof ist ein idealer Ort, motorische Defizite auszugleichen, im Heu und Stroh klettern und toben, über unebene Wiesen und Weiden zu gehen und dabei nicht gleich in jeden Kuhfladen zu treten ...

Durch anschaulich vollziehendes Lernen werden Wissen, Werte und Handlungsoptionen angeeignet. Schüler, die mit eigenen Füßen einen Acker abgeschritten haben, um einen Zaun zu ziehen und dabei Meter x Meter multiplizieren, vergessen nie mehr, was Quadratmeter sind.

Wahrnehmungsdefizite werden ausgeglichen. „So groß ist die Kuh“ oder „Minzblätter aus dem Garten schmecken nach Kaugummi und Zahnpasta“. Das Verhältnis von Mensch - Tier - Natur legt die Grundlage für Bildung und nachhaltige Entwicklung.



Alles wie gehabt, oder doch nicht?

Da ich von meiner beruflichen Qualifikation schon seit vielen Jahren mit Menschen mit Behinderungen vertraut bin und auch schon viele Gruppen auf unserem Hof habe, gibt es keine Berührungsängste. Neu sind für mich die internationalen Klassen, die im Rahmen der Inklusion einer besonderen Aufmerksamkeit bedürfen. Neben dem üblichen Programm (siehe Hofsteckbrief) liegt mein Schwerpunkt - insbesondere unter dem Gesichtspunkt der Inklusion - auf dem emotionalen Zugang: Alle Tiere auf dem Hof können angefasst und gestreichelt werden, die Wahrnehmungserfahrung geschieht über alle Sinneskanäle, das Angebot ist überschaubar und die Schüler ergänzen sich beim gemeinsamen Tun. Darüber hinaus erleben die Schüler den Bezug zu den Lebensgrundlagen: Wo kommen die Lebensmittel her? Wie leben die Tiere mit der Natur? Warum ist die Landwirtschaft für die Menschen von Bedeutung? Und vielleicht auch am Rande: Was kann ich als Schüler bewirken?

Kontakt:



Marianne Peters

Scheurenhöfchen 1

51429 Bergisch Gladbach

Tel.: 02207/77 60

E-Mail: scheurenhöfchen@t-online.de

Hofsteckbrief:

Grünlandbetrieb in Alleinlage

Hofgröße: 40 ha

Tierhaltung: 26 Milchkühe mit Nachzucht, 100 Legehennen, 50 Schafe, 5 Schweine, 100 Gänse, Laufenten, Kaninchen, Hund

Bauerngarten, Hofladen mit saisonalen Produkten

Wirtschaftsweise: konventionell

Unser Angebot:

Hoferkundungen, Mitarbeit der Schüler, alle Schulstufen, auch berufsbildende Schulen

Projektangebote:

Rund um die Milch: Kühe, Kälber, Melkanlage, Butter selbst herstellen

Rund um das Ei: Hühner, Küken, Eier einsammeln (aus Eiern, Milch und selbstgemahlenem Dinkel Waffeln herstellen)

Rund um die Wolle: je nach Jahreszeit Schafschur, Schafe, Lämmer, Wolle filzen oder Kissen herstellen

Rund um die Ernte: Die Kartoffel - eine tolle Knolle

Rund um das Obst: Apfelsaft herstellen

6.

AUS DER PRAXIS - STATEMENT Ricarda Tobrock

Ricarda Tobrock, Landwirtin in Nettetal, staatlich anerkannte Diplom-Sozialpädagogin mit Zusatzqualifikation Bauernhof-erlebnispädagogik

Nachdem in den Medien ständig über Inklusion geredet wurde, stellte sich für uns irgendwann die Frage, wann denn die erste inklusive Klasse den Lernort Bauernhof besuchen würde. Sicherlich bemerkten wir, dass einige Klassen unruhiger waren und vermehrt Kinder dabei hatten, deren Namen man sehr schnell kannte, da sie von den Lehrkräften häufig gerufen wurden.

Da von Seiten der Lehrkräfte bei der Anmeldung lediglich Anzahl, Alter und Schulform angegeben wurde, veränderte sich bei uns erst einmal nichts, zumal die Inklusionskinder, die uns besuchten, sich rein äußerlich nicht von den anderen Kindern unterschieden.



„Nicht behindert zu sein, ist wahrlich kein Verdienst, sondern ein Geschenk, das jedem von uns jederzeit genommen werden kann.“

Meine Meinung:

Auch wenn ich dem Inklusionsgedanken teilweise kritisch gegenüber stehe bzw. der Meinung bin, dass er teilweise nicht völlig durchdacht ist, glaube ich, dass die Möglichkeiten der Inklusion auf einem Bauernhof schier unerschöpflich sind. Es gibt unzählige Aufgaben, die Menschen mit und ohne Handicap gemeinsam bewältigen können. Unterschätzen sollte man auch nicht den Umgang zwischen behinderten oder nichtbehinderten Kindern. Sie begegnen jedem Menschen zuerst einmal unvoreingenommen.

Da der Lernort Bauernhof für die Besucher eine tolle Erfahrung ist, kann ich nur dazu ermutigen, die Höfe zu öffnen.

Eventuelle Bedenken und Ängste sollte man über Bord werfen und einfach einen Versuch wagen. Solange man authentisch bleibt und sich eine gute Portion Humor bewahrt, werden auch kleine Missgeschicke verziehen. Man darf auch nicht vergessen, dass die ganze „Inklusionsgeschichte“ noch in den Kinderschuhen steckt und wir alle noch dazulernen können. Gerade die Tiere machen keinen Unterschied.

Unsicherheit auf beiden Seiten

Das erste einschneidende Erlebnis hatten wir, als sich während eines Besuchs ein Mädchen meldete und mir eine unverständliche Frage „daher nuschelte“. Da die Klasse sich schon im Vorfeld sehr unruhig und herausfordernd verhalten hatte, antwortete ich dem Mädchen, dass es vernünftig mit mir sprechen solle, dann würde es auch eine vernünftige Antwort bekommen. Als mir das Mädchen erklärte, dass es aufgrund seiner deformierten Zunge nicht besser sprechen konnte, war mir dies natürlich sehr unangenehm. Die Lehrerin erklärte mir daraufhin, dass sie fünf Kinder mit Inklusionsbedarf dabei hätte - am Anfang des Besuchs wäre diese Info sicherlich hilfreicher gewesen als am Ende! Um ehrlich zu sein, fingen wir erst danach an, uns mit dem Thema Inklusion zu beschäftigen. Jetzt ließen sich natürlich auch einige „Ungereimtheiten“, die uns bei vorangegangenen Besuchen aufgefallen waren, wie zum Beispiel unruhige Kinder oder zusätzliche Betreuer erklären. Wir hatten anfangs das Gefühl, dass die Lehrer selbst nicht wussten, wie sie mit der auch für sie neuen Situation der Inklusion umgehen sollten und teilweise sogar Angst hatten, mit einer inklusiven Klasse abgelehnt zu werden. Da zum Thema Inklusion auf dem Bauernhof bislang noch sehr wenig Material vorhanden war, machten wir erst einmal weiter wie bisher und versuchten uns der Situation so gut wie möglich anzupassen. Lediglich dem Anmeldeformular wurde eine Spalte „Anzahl der Inklusionskinder“ hinzugefügt.

Festhalten am Bewährten

Da sich das Stationenlernen auf unserem Hof bislang bewährt hatte, wird dies auch für inklusive Klassen angeboten. Die Stationen sind so ausgearbeitet, dass immer auch Aufgaben dabei sind, die auch Inklusions-Kinder erledigen können. Ich appelliere hier an die Kinder ohne Handicap, diesen Kindern zu helfen und versuche den Inklusions-Kindern zu vermitteln, dass sie für die Gruppe wichtig sind, indem ich ihnen innerhalb der Gruppe Aufgaben zuteile, die sie mit ihren Möglichkeiten erledigen können.

Durch das Stationenlernen habe ich meist fünf bis sechs Gruppen, in die je ein bis zwei Kinder mit Förderbedarf integriert werden. Mir ist immer wichtig im Vorfeld zu wissen, wie viele Inklusions-Kinder dabei sind. Wobei es in den meisten Klassen mehr sind, die aber nicht offiziell anerkannt sind, sich aber weitaus regelüberschreitender und aggressiver verhalten als die Inklusions-Kinder. Informationen zu den Handicaps finde ich wichtig. Leider muss man sagen, dass die Vorinformationen immer eher spärlich sind und man in den meisten Fällen „Überraschungseier“ präsentiert bekommt. Allerdings fehlt auch die Zeit sich über jedes Inklusionskind und sein Handicap ausführlich zu informieren.

Die Kostenfrage gestaltet sich schwierig, da bei Inklusionsklassen die Schülerzahl geringer ist als bei Regelklassen und der Pro-Kopf-Preis dazu führt, dass man einen geringeren „Stundenlohn“ erzielt. Um dies zu umgehen, sind wir dazu übergegangen, uns einen Stundensatz auszurechnen, der auf die Teilnehmer umgelegt wird.

Hofsteckbrief:

Großer Milchviehbetrieb im Kreis Viersen (Randlage)

Hofgröße: 80 ha

Ackerbaukulturen: Kartoffeln, Getreide, Mais, Gras

Tierhaltung: Milchviehhaltung (180 Milchkühe), 400 Mastschweine, Schafe, Ziegen, Pferde, Katzen, Hund, Hühner, Enten, Kaninchen, Meerschweinchen

Photovoltaik-Anlage, Ferienwohnungen

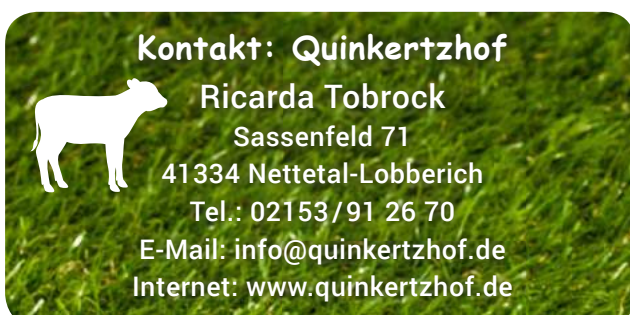
Wirtschaftsweise: konventionell

Unser Angebot:

Hoferkundungen, Mitarbeit der Kinder/Schüler möglich, Kindergeburtstage, Schulklassen (Elementarstufe, Primarstufe, Sekundarstufe I + II, Integrationsklassen), Sonderschule, soziale Einrichtungen, Kindergärten, Klassenfahrten, Familienwochenenden in Kooperation mit der Jugendherberge Hinsbeck, 1 inklusiver Arbeitsplatz, Angebote rund ums Pferd.

Projektangebote:

Rund um die Milch: Wissensvermittlung zum Milchviehbetrieb und zur Milch durch verschiedene pädagogische Konzepte



7.

AUS DER PRAXIS- STATEMENT Ursula Tigges

Ursula Tigges, Teamleiterin im Erlebnisbauernhof Tiggeshof in Arnsberg, außerdem Agraringenieurin, Sozialarbeiterin und zertifizierte Waldpädagogin

Grundsätzlich bietet der Besuch auf einem Bauernhof gerade für Kinder, aber auch für Erwachsene mit Handicap wunderbare Möglichkeiten. Intensive Sinneserfahrungen - fühlen, riechen, schmecken - wie sie sonst in unserer zunehmend visuellen Welt nicht mehr vorkommen. Berührende Erlebnisse durch hautnahe Tierkontakte und genug Platz zum Toben und Schreien, sind die besonderen Erlebnisse, die die heilpädagogischen Einrichtungen, die unseren Hof besucht haben, im Abschlussgespräch besonders hervorgehoben haben. Inklusion bedeutet ja eigentlich, dass die Menschen mit Handicap ein normaler Teil unserer Gesellschaft sind, auf einem Bauernhof stimmen dafür die Rahmenbedingungen und jeder Mensch dort, hat die Gelegenheit, seinen Platz zu erobern und zu erleben.

Gelebte Inklusion am Lernort Bauernhof

Die heilpädagogischen Gruppen, die zu uns kommen, bringen Gäste mit, die unterschiedliche Beeinträchtigungen haben - unser Kooperationskindergarten hat eine Gruppe mit „normalen“ Kindern, in der zwei bis drei ADHS-Kinder integriert sind und eine heilpädagogische Gruppe mit einem schwer körperbehinderten Kind, einem blinden Kind und einem tauben Kind sowie Kindern mit geistigen Beeinträchtigungen. Während die Schule für Kinder mit sozial-emotional beeinträchtigten Kindern, die uns regelmäßig besuchen kommt, Kinder mit verzögerter Entwicklung ebenso beschult, wie Kinder mit Asperger Syndrom, ADHS-Kinder und Kinder aus „schwierigen“ Familien.

Jedes Kind ist anderes und reagiert auch anders auf (positive) Belastungen. In der Vorbesprechung, entweder mit Hofbesuch oder auf der Basis des letzten Besuches, besprechen wir die aktuelle Gruppensituation und wie viel Personal von der Einrichtung mitgebracht wird, dann legen wir gemeinsam einen Rahmen für den Hofbesuch fest.



„Wir liefern einen bunten Strauß an Ideen, den wir an die Situation anpassen können.“

Wir bekommen aber auch Besuch von Familien, die zum Beispiel ein behindertes Kind in der Geschwisterreihe haben und bei uns Geburtstag feiern oder einen Familiennachmittag gestalten wollen. Die Herausforderung für uns besteht dann darin für alle Kinder gemeinsam einen schönen Nachmittag zu gestalten und trotzdem jedem mit seinen individuellen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Meine Meinung:

Die Zusammensetzung der Gruppen ist bei jedem Besuch anders und erfordert flexibles Handeln - aber wir als landwirtschaftliche Familie, auch wenn wir speziell einen sozialpädagogischen Hintergrund haben, können nicht zu Behindertenexperten werden. Das ist die Aufgabe der Lehrer und Erzieher und begleitenden Eltern.

Genaue Zeitpläne sind bei Kindern schwierig einzuhalten und wirken den intensiven Erfahrungen eher entgegen, daher gibt es immer nur einen Rahmen zum Beispiel Schwerpunkt Tiererfahrung. Gerade bei „schwierigen“ Kindern ist die Aufnahmebereitschaft tagesformabhängig und von den drei Stationen, die ich mir zum Thema Tiererfahrung ausgedacht habe, kann dann vielleicht nur eine verwirklicht werden; wenn ich alle Stationen aber fest im Programm ankündige, bestehen einige Kunden darauf. Das ist dann im Sinne der Kinder eher kontraproduktiv. Aufgabe der begleitenden Erzieher ist es dann immer, besonders auf die Kinder einzugehen - wir liefern einen bunten Strauß an Ideen, den wir an die Situation anpassen (können).

Für alle ein Erlebnis

Neben dem Themenschwerpunkt Tiererfahrung bieten wir als Demonstrationsbetrieb für den Ökolandbau auch Stationen zur Kreislaufwirtschaft und zur gesunden Ernährung an. Für uns ist die Herkunft unserer Lebensmittel und deren Herstellung, deren Genuss und der sorgsame Umgang mit der Natur ein besonderes Anliegen. Dieses möchten wir Menschen mit den unterschiedlichsten sozialen Verhältnissen und Ressourcen nahebringen. Ein gesundes Frühstück, das wir frisch mit unseren Gästen zubereiten, ist für alle ein besonderes Erlebnis. Gäste aus anderen Herkunftsländern wissen oft noch mehr über die „alten“ Wirtschaftsweisen, schwärmen von der Kinderzeit auf Omas Datscha und der Austausch ist auch für uns eine Bereicherung.

Als Waldpädagogin gehe ich auch gerne mit unseren Gästen in unseren Bauernwald. Dorthin nehme ich Menschen mit, die noch nicht erfahren haben, wie es ist der Stille im Wald zuzuhören; oder die sich noch nie getraut haben, die großen Wege zu verlassen und die kleinen Schätze im Wald kennenzulernen.

Beliebt sind auch Kräuterwanderungen bei denen wir essbare Schätze und Geschichten rund um diese Kräutlein im Wald einsammeln um dann anschließend daraus gemeinsam in unserer großen Bauernküche und über dem Lagerfeuer ein Menü zuzubereiten. Auch dies sind Angebote, an denen gerne gemischte Gruppen teilnehmen.



Hofsteckbrief:

Gemischtbetrieb im Sauerland

Mitglied im Netzwerk Demonstrationsbetriebe ökologischer Landbau

Hofgröße: ca. 100 ha, davon 60 ha Grünland

Ackerbaukulturen: Klee gras, Winterweizen

Tierhaltung: 80 Milchkühe, 20 Mastrinder, 20 Legehennen, in der Saison 150 Masthähnchen sowie Ziege, Ponys, Hund

Direktvermarktung: Onlineshop für Bio-Rindfleisch und Bio-Geflügel

Wirtschaftsweise: ökologisch (Bioland)

Unser Angebot:

Hoferkundungen, Jahreskurs (Landkindergruppen), Mitarbeit der Kinder/Schüler erwünscht, Kindergärten, Schulklassen, Kindergeburtstage, Lehrer- und Kindergärtnerinnenfortbildungen, Waldpädagogische Angebote mit den Schwerpunkten Sinneserfahrung und Kräuterkochen

Projektangebote:

verschiedene Themen nach Absprache

Kontakt: Erlebnisbauernhof Tiggeshof

Rudolf und Ursula Tigges

Ainkhausen 3 59757 Arnsberg

Tel.: 02935/49 96

Mobil: 0151/ 546 298 40

E-Mail: tiggeshof@t-online.de

Internet: www.tiggeshof.de



8.

AUS DER PRAXIS - STATEMENT Heike Ruth Adelberger

Heike Ruth Adelberger, Agraringenieurin,
Gemeinnützige Hofgemeinschaft Örkhof
e. V. - Bauernhof zum Anpacken, Velbert

Auf dem vielseitigen und ökologisch wirtschaftenden Örkhof führen wir am Rande des Bergischen Landes seit 2004 natur- und agrarpädagogische Veranstaltungen durch. Kinder und Jugendliche aus den umliegenden Ballungsgebieten werden in kleinen Gruppen an Tiere, Pflanzen und Landbewirtschaftung herangeführt - für einige das erste Mal in ihrem Leben! Wissensvermittlung findet dabei ganz bewusst indirekt, das heißt, durch das Mittun der Kinder statt: Der Hof bietet zahlreiche Möglichkeiten, sich selbst und eigenes - verborgenes - Können auszuprobieren und auch neue Fertigkeiten zu entwickeln. Ebenso entsteht Raum zur Muße, die Natur zu bestaunen und zu genießen. Unsere Projekttagge richten sich an Schulklassen, Kindergärten und andere Gruppen, zum Beispiel Ferien-Freizeiten der Jugendherberge Velbert und des Seminarhauses Fahrenscheidt, und sind zudem als offene Angebote sehr gefragt.

Projekttag „Alles in Butter?“ und Inklusion

„Alles in Butter?“ ist eines von verschiedenen Themen rund um Landwirtschaft und Ernährung, zu denen auf dem Örkhof Projekttagge angeboten werden. Die Kinder und Jugendlichen begegnen Kühen und Kälbern und lernen sie als Herdentiere mit deren typischen Verhaltensweisen und die Besonderheiten der Wiederkäuer kennen. Hier stehen eine erste Kontaktaufnahme mit den Tieren und ein Hineindenken in deren Bedürfnisse im Vordergrund.

Ganz anschaulich und praxisnah werden dann Fütterung und Haltung thematisiert. Anschließend geht es um die Milchgewinnung. Jede/r darf an der Modellkuh Olga das Melken ausprobieren. Als Beispiel für ein Milchprodukt stellen wir in kleinen Gruppen von zwei bis drei Personen selbst unsere eigene Butter her und verzehren sie im Anschluss bei einem kleinen Imbiss mit frischem Vollkornbrot. Die Kinder und Jugendlichen bekommen so einen Einblick in die Herkunft und Entstehung unserer Lebensmittel.



„Wir versuchen jedem einen individuellen Zugang zu ermöglichen.“



Meine Meinung:

Das Erleben der Natur, sowie der Umgang mit Boden, Pflanzen und Tieren sind für jeden Menschen sehr wertvolle und elementare Erfahrungen, die jenseits von Leistungs- und Konkurrenzdenken stattfinden.

Daher ist der Bauernhof der ideale Lern- und Erfahrungsort für Gruppen, in denen sehr verschiedene Menschen beisammen sind.

So findet Bildung auf dem Örkhof mit allen Sinnen und vor allem gemäß der individuellen Fähigkeiten und Begabungen statt. Während sich dem einen die Bedeutung der Wiederkäuer für die (Welt-) Ernährung erschließt, zeigt sich ein anderer besonders einfühlsam im Umgang mit den Kühen und eine dritte erkennt ihr Geschick beim Melken.

Daher sehen wir hier den Gedanken der Inklusion verwirklicht. Durch ihre Verschiedenheit bereichern sich die Kinder und Jugendlichen gegenseitig. Sie können voneinander lernen und miteinander neue Erfahrungen sammeln. Kinder mit geistigen Behinderungen erleben wir zum Beispiel oft als besonders liebevoll im Umgang mit den Tieren und als geschickt darin, ängstliche Gruppenmitglieder vorsichtig an die Tiere heranzuführen. Ein weiteres Beispiel sind Kinder mit Migrationshintergrund. Sie bringen häufig fundierte Vorkenntnisse zu unseren Themen mit, weil sie zum Teil Landwirtschaft und Gemüse-, Obst- und Kräuteranbau aus ihren Herkunftsländern kennen und in den Ferien bei ihren Großeltern auch noch erleben. Auf diese Weise stellen sich junge Menschen, die an anderer Stelle in unserer Gesellschaft beeinträchtigt sind, auf dem Örkhof als Experten heraus.

Der Projekttag „Alles in Butter?“ ist ein Beispiel von verschiedenen Angeboten, die sehr gerne von Schulen mit unterschiedlichen Förderschwerpunkten wahrgenommen werden, vor allem aber auch von Schulen, die bereits gemeinsamen Unterricht in der Primar- und auch der Sekundarstufe praktizieren.

Und wenn am Ende eines Projekttagess alle gemeinsam am Tisch sitzen und ihr Brot mit der ganz frischen Butter essen, dann ist eben wirklich „alles in Butter“.

Kontakt:

Hofgemeinschaft Örkhof e.V.

Heike Ruth Adelberger

Hohlstraße 139

42555 Velbert-Langenberg

Mobil: 01577-14 00 170

E-Mail: adelberger@oerkhof-erleben.org

Internet: www.oerkhof-erleben.org



Beliebt sind auch Kräuterwanderungen bei denen wir essbare Schätze und Geschichten rund um diese Kräutlein im Wald einsammeln und dann anschließend daraus gemeinsam in unserer großen Bauernküche und über dem Lagerfeuer ein Menü zuzubereiten. Auch dies sind Angebote, an denen gerne gemischte Gruppen teilnehmen.

Hofsteckbrief:

Vielseitiger biologisch-dynamisch wirtschaftender Betrieb im Bergischen Land

Hofgröße: ca.40 ha

Ackerbaukulturen: Getreide, Gemüse, Kartoffeln

Tierhaltung: 10 Milchkühe mit Nachzucht, 5-6 Mastschweine, 120 Legehennen, 5 Ziegen, 10 Bienenvölker

Lebensmittelverarbeitung: Butter, Quark, Fleisch, Wurst, Beteiligung an der höfegemeinsamen Backstube der Biobauern des Windrather Tals, sowie an der Gemeinschaftskäserei, Hofladen, Abokisten, Wochenmarktstände

Wirtschaftsweise: ökologisch, Demeterbetrieb

Unser Angebot:

Schüler, Schulklassen (Elementar-, Primar- und Sekundarstufe I + II), Kindergärten, andere Gruppen

Projektangebote:

- Der Örkhof, Führung durch Hof, Stall und Garten
- Mit Ziege, Schwein und Kuh auf „du und du“
- Alles in Butter?
Über Kühe, Milch und Milchverarbeitung
- Ich wollt' ich wär' ein Huhn ...
- Vom Korn zum Brötchen
- Was ist Boden - Kleine Einführung in die Bodenkunde
- Der Regenwurm und seine Freunde
- Ernteeinsatz auf dem Gemüseacker
- Das Kartoffeljahr
- Vom Zauber der Kräuter
- Naturwerkstatt „Landart“

9.

BAUERN ALS LEHRER - ABER NICHT ZUM NULLTARIF

„Eine Kuh gibt H-Milch aus acht Zitzen“ – sicher ein krasses Beispiel von Unwissenheit bei Schülern. Diese Aussage unterstreicht aber, wie wichtig es ist, dass sich landwirtschaftliche Betriebe als „Lernort Bauernhof“ öffnen.

Von den rund 11 100 landwirtschaftlichen Betrieben im Rheinland sind es gerade mal 240, die regelmäßig Schulen oder Kindergärten zu Besuch haben. Aber nur etwa 50 von ihnen bereiten, nach Einschätzung des Vereins Stadt und Land in NRW, die Hoferkundung je nach Schulform und Jahrgangsstufe differenziert vor. Sie bieten den Schulklassen tatsächlich ein grünes Klassenzimmer, in dem sie mit verschiedenen Lernstationen die Arbeit auf dem Bauernhof darstellen, Kinder und Jugendliche praktisch arbeiten lassen, viel über ökologische und ökonomische Zusammenhänge vermitteln und die Beziehung zwischen Lebensmittel und Ursprung lehren. Zwei von diesen Betrieben haben wir portraitiert (siehe Berichte ab S. 46).



Wenn es erst einmal so ist, dass sich Lehrer und Eltern verweigern, aus Angst vor der vermeintlich krank machenden Luft auf dem Bauernhof - dann ist es zu spät. **Kirsten Engel**

Sie haben den Lernort Bauernhof in ihren Betriebsablauf integriert. Dass es Beispiele von Milchviehbetrieben sind, ist symptomatisch. Meist werden diese, aber auch Höfe mit Getreide- und Kartoffelanbau, von den Lehrern besonders nachgefragt. Die Landwirtschaft im Rheinland hat aber so viel mehr zu bieten.

Warum sind es so wenige Betriebe, die die Chance nutzen, den Kindern und Jugendlichen Informationen aus erster Hand zu geben? Der Lernort Bauernhof ist doch nicht neu. Seit fast 15 Jahren gibt es das Konzept.

Und so langsam müsste es sich herumgesprochen haben, dass das Ganze noch einen schönen Nebeneffekt hat: Wer schon im Kindesalter auf dem Bauernhof war und mit einem guten Gefühl nach Hause gefahren ist, der wird auch später eher Verständnis für die Belange der Landwirtschaft haben. Gerade konventionellen Betrieben bietet es die Möglichkeit, zu zeigen, dass dort nicht gegen die Natur gearbeitet wird, dass auch sie so wirtschaften, dass es den Tieren gut geht, sie keine „Agrarfabriken“ sind.

Viele scheuen den Aufwand. Klar, es muss ein Angebot ausgearbeitet werden, viele Fragen zur Sicherheit, zum Umgang mit Tieren und Maschinen, oder auch zur Verarbeitung von Lebensmitteln mit den Kindern sind zu berücksichtigen. Außerdem muss in den Lehrerzimmern Werbung gemacht und nicht selten mit dem Vorurteil aufgeräumt werden, dass ein Bauernhof nur etwas für Kindergartenkinder ist.

Für dieses Engagement kommt dann auf der finanziellen Seite oftmals zu wenig herum. Ein festes Einkommensstandbein ist es meist nicht. Die Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter, die es anbieten, machen es meist aus anderen Gründen. Sie machen es, weil ihr Herz daran hängt, weil sie gerne mit Kindern arbeiten und ihr Wissen weitergeben. Natürlich nutzen sie es auch, um einen kleinen Beitrag zum besseren Verständnis für die Landwirtschaft zu leisten.

Sicher ist die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen nicht für jeden etwas. Nicht jeder mag es, wenn kleine „Chaos-Trupps“ über den Hof rennen, die die aufgestellten Regeln schon nach kurzer Zeit wieder vergessen haben. Und nicht jedem liegt es, die Schulkinder in den Bann zu ziehen.

Aber unterschätzen sollte man das Potenzial nicht, sowohl wenn es um die Vermittlung von Wissen und Kompetenzen geht, als auch im Hinblick auf die Nachwuchswerbung für die Landwirtschaft und eine Imagebildung. Freuen Sie sich, wenn Schulklassen zu Ihnen kommen wollen. Wenn es erst einmal so ist, dass sich Lehrer und Eltern verweigern, aus Angst vor der vermeintlich krank machenden Luft auf dem Bauernhof - dann ist es zu spät.

Neueinsteiger sind willkommen! Sie sind keine Einzelkämpfer. Es gibt zahlreiche Organisationen und Netzwerke – auf Landes- und Bundesebene, die beratend zur Seite stehen. Sie unterstützen mit ausgearbeiteten Informationsmaterialien und Hilfsmitteln.

Außerdem geben die Betriebe, die bereits in der Bauernhofpädagogik aktiv sind, ihre Erfahrungen gerne an die Berufskollegen weiter. Eine größere Bandbreite durch viele neue landwirtschaftliche Themen und Betriebsbereiche wäre eine Bereicherung – auch für die Schulen. Und je mehr Mitstreiter sich finden, desto größer sind auch die Chancen, dass sich endlich auch im Landwirtschaftsministerium etwas in Sachen finanzieller Unterstützung für diese engagierten Betriebe tut. Eine „Eierlegende Wollmilchsau“ ist auch der Lernort Bauernhof nicht. Aber wir sollten ihn nutzen. Die anderen Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit kann er wunderbar ergänzen.

LZ 39 · 2015 Nachdruck LZ Rheinland Seite 1

BODEN NACHHALTIG BEWIRTSCHAFTEN

Lehrerfortbildung auf dem Betrieb Aschenbroich in Langenfeld



AGRARPOLITIK

Betriebsleiter Josef Aschenbroich erklärte den Lehrern die nachhaltige Bodenbewirtschaftung.

Foto: Ingrid Gertz-Rotermund

Landwirtschaft im Fokus: „Bodennutzung – Natur – Stadtnähe“ unter diesem Motto besuchten 26 Lehrer den Hof der Familie Josef Aschenbroich am 10. September in Langenfeld. Passend zum Internationalen Jahr des Bodens ging es bei der Lehrerfortbildung um die Frage, was nachhaltige und ertragreiche Bodenbewirtschaftung bedeutet, aber auch um Bodenschutz und den zunehmenden Verlust von landwirtschaftlich genutzten Flächen. „Wichtig ist neben der Schulbuch-Theorie der Einblick in die Praxis“, so Ingrid Gertz-Rotermund, Geschäftsführerin des Vereins Stadt und Land NRW. „Die Wertschätzung des Bodens, Fachwissen, moderne Technik und auch Experimentierfreude müssen sich ergänzen“, betonte Landwirt Josef Aschenbroich.

Dr. Heinz Peter Schrey, Fachbereichsleiter beim Geologischen Dienst NRW, erklärte den Lehrern die verschiedenen Bodenschichten und zog zusammen mit

Landwirt Aschenbroich eine Bodenprobe, mit der sie sehr zufrieden waren. „Oben finden wir rund 20 cm besten Ackerboden und Humus. Die Spuren zeigen eine intensive Regenwurmdurchdringung“, berichtete Aschenbroich, der auch erklärte, mit welcher Technik er den Boden schützt. Mit Hilfe von GPS-Sensoren werde der Chlorophyllgehalt jeder Pflanzung gemessen und so der Düngeeinsatz gesenkt. Den Reifendruck senke er, um Bodenverdichtungen zu vermeiden.

In den anschließenden Vorträgen von Dr. Heinz Neite vom NRW-Landwirtschaftsministerium und Anke Sonnenschein von der Bodenschutzbehörde beim Kreis Mettmann ging es um die unterschiedlichen Ansprüche an die Flächen. Jeden Tag würden der Landwirtschaft rund 15 ha in NRW verloren gehen, so Neite. Auch Josef Aschenbroich hat bereits viel Ackerland, das im Stadtgebiet lag, wegen Besiedlungen verloren.

KREISBAUERNSCHAFT METTMANN TRIFFT POLITIK

Politik trifft Landwirtschaft

Auf den Milchviehbetrieb mit Direktvermarktung und Pensionspferdehaltung von Tim Neues in Wuppertal luden die Vertreter der Kreisbauernschaft Mettmann den CDU-Bundestagsabgeordneten Jürgen Hardt in der vergangenen Woche ein.

Nach der Betriebsbesichtigung diskutierten die Landwirte mit dem Bundestagsabgeordneten über verschiedene landwirtschaftliche Themen, vor allem über das durch die EU-Kommission beim Sonderagrarrat vorgeschlagene Maßnahmenbündel und die für die deutschen Landwirte zu erwartenden Hilfen.

Die Vertreter der Kreisbauernschaft Mettmann machten nochmals deutlich, dass die Preise für landwirtschaftliche Produkte, wie Milch, Schweinefleisch und weitere Produkte, existenzgefährdend seien. Jürgen Hardt, dem vor vier Wochen in Nachfolge des verstorbenen Philipp Mißfelder die Aufgabe als außenpolitischer Sprecher der Bundes-CDU übertragen wurde, versprach,

die Anliegen der Landwirtschaft mitzunehmen und in die kommenden Diskussionen auf Bundesebene einfließen zu lassen.

Neben den zunehmenden Auflagen für die Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Betriebe sprach die Kreisbauernschaft Mettmann auch den Verbrauch landwirtschaftlicher Nutzflächen an. Hier wurden die mit einem Eingriff einhergehenden gesetzlichen Kompensationsverpflichtungen thematisiert. Die landwirtschaftlichen Vertreter forderten eine Entschärfung der oft um ein Vielfaches über den eigentlichen Eingriff hinausgehenden Verpflichtung zur Erfüllung von Ausgleichsmaßnahmen. „Man muss verstärkt die Entseelungen von Industriebrachen und die Nutzungen von Ökokonten vorantreiben“, forderte Martin Dahlmann, Vorsitzender der Kreisbauernschaft Mettmann. Zum Abschluss des Gesprächs wurde vereinbart, weiterhin in Kontakt zu bleiben.

LZ 39 · 2015 Nachdruck LZ Rheinland

AGRARPOLITIK



Im Gespräch waren (v.l.n.r.):
Johannes Paas, 2. stellvertretender Vorsitzender der Kreisbauernschaft Mettmann, Tim Neues, Vorsitzender der Ortsbauernschaft Wuppertal-West, Jürgen Hardt MdB, Martin Dahlmann, Karl-Otto Dickhoven, Vorsitzender der Ortsbauernschaft Solingen, und Josef Aschenbroich, 1. stellvertretender Vorsitzender der Kreisbauernschaft Mettmann.

Foto und Bericht: Marcel Terhardt

LANDWIRTSCHAFT INS KLASSENZIMMER

Bei einer Lehrerfortbildung in Mettmann erhielten Lehrerinnen und Lehrer Informationen zur Landwirtschaft

Mein Ziel ist es, Landwirtschaft mit anderen Menschen zu teilen.“ So eröffnete Landwirt Roland Rapp die Lehrerfortbildung mit dem Thema „Ökologischer Landbau im Fokus“ am 16. September auf Gut Halfeshof in Mettmann. Der Verein Stadt und Land NRW sowie die Natur- und Umweltschutzakademie NRW luden im Rahmen der Aktionstage Ökolandbau NRW 2015 zu der Veranstaltung ein. Auf dem Programm standen eine Hofführung sowie ein Vortrag mit anschließender Diskussion. Insgesamt nahmen sechs Lehrerinnen und Lehrer von verschiedenen Schulen teil.



Eine Attraktion für die Besucher des Betriebes sind die exotischen Zeburinder. Bericht: Charlotte Ebert

Man merkte schnell, was die Lehrer und Lehrerinnen beschäftigte. „Ich bin manchmal wirklich geschockt, wie wenig meine Schüler über Landwirtschaft und Ernährung wissen“, so die junge Lehrerin Dana Niazi. Auch die anderen Teilnehmer berichteten von Versuchen, ihren Schützlingen zu vermitteln, wie Nahrung heutzutage produziert wird und dass „Chips und Cola nicht alles sind“. Auf dem Hof der Familie Rapp konnten die Lehrer sich viele Anregungen und Tipps holen. Der Quereinsteiger Roland Rapp lebt dort mit seiner jungen Familie und bewirtschaftet den Betrieb seit etwa zehn Jahren. Er baut auf seinem Acker Kürbisse, Zucchini, Zuckermais und Getreide an. Zudem hat er eine Apfelplantage, Zwetschen- und Pflaumenbäume, Holundersträucher und Tiere, unter anderem Zeburinder. Besonders wichtig aber sind ihm seine Angebote zum „Lernen auf dem Bauernhof“. Auf Gut Halfeshof gibt es wöchentliche Kurse, Ferienprogramme und die Möglichkeit, Kindergeburtstage zu feiern.



Roland Rapp (r.) stellte den Lehrerinnen und Lehrern seinen Betrieb vor. Fotos: Marilena Kipp

„Ich wollte die Landwirtschaft nachhaltig und ökologisch gestalten und mit den Kindern und Jugendlichen teilen“, so Rapp. Es besuchen ihn daher oft Schulklassen und Kindergärten, um die Landwirtschaft hautnah zu erleben. „Es ist toll zu sehen, wie viel Spaß die Kinder bei der Arbeit haben. Die Ernte zum Beispiel ist ein absolutes Highlight.“

Nach der Rundführung über den Betrieb hielt Michael Morawietz von Naturland NRW einen Vortrag zum Thema „Der ökologische Landbau“ und lieferte interessante Informationen zum Thema. Er berichtete von einer positiven Entwicklung beim ökologischen Landbau. Er erläuterte die Grundlagen des Öko-Landbaus und schilderte die Vermarktung der Produkte. Bei der anschließenden Diskussion war vor allem der Wechsel von konventioneller zu ökologischer Bewirtschaftung ein Thema, das die Teilnehmer interessierte.

Unterrichtsmaterialien, die am Ende der Veranstaltung verteilt wurden, rundeten das Programm ab und sollen den Lehrerinnen und Lehrern die Integration des Themas in den Unterrichtsalltag erleichtern: „Die Landwirtschaft den Kindern näherzubringen, ist ein schwieriges, aber auch sehr wichtiges Anliegen“, so Ingrid Gertz-Rotermund von Stadt und Land NRW.

Die Lehrerinnen und Lehrer waren von der Veranstaltung sichtlich begeistert. Es ist ihnen auch ein persönliches Anliegen, eine Unterrichtsreihe zum Thema in den Unterricht zu integrieren.



GESUND IST GUT UND SCHMECKT

Bei einem Frühstück mit meiner Klasse waren die Schüler distanziert gegenüber gesunden Lebensmitteln. Ich suche nun Anregungen und Materialien, um zu zeigen, dass ‚gesund‘ gut ist und schmeckt. In Zukunft plane ich, auch mit meiner Klasse einen Bauernhof zu besuchen.

Dana Niazi, Deutsch- und Geschichtslehrerin
an der Gemeinschaftshauptschule Benrath

DIE GANZE LANDWIRTSCHAFT VERMITTELN

Meine Schüler haben zwar Wissen über Landwirtschaft und Ernährung, aber ich möchte ihnen auch zeigen, dass es verschiedene Formen der Landwirtschaft und der Bewirtschaftung gibt.

Sven Martin, Bio- und Chemielehrer des
Gymnasiums Am Kothen in Wuppertal



AUTHENTISCH BLEIBEN

Das Scheurenhöfchen in Bergisch Gladbach ist seit rund 15 Jahren „Lernort Bauernhof“



LAND & LEUTE

Marianne Peters' Herz hängt an der Bauernhofpädagogik. Bis zu 1.000 Kinder kommen jeden Sommer zu ihr.

Fotos: Kirsten Engel

„Mit einem Besuch auf dem Bauernhof kann man so viel erreichen, gerade auch bei Menschen mit Handicap oder bei Kindern mit Migrationshintergrund.“ Auf den Milchviehbetrieb zu Marianne Peters kommen seit rund 15 Jahren Kindergartengruppen, Schulklassen, Kinder aus psychiatrischen Tageskliniken oder Teilnehmer des „Freiwilligen Ökologischen Jahres“. Das Scheurenhöfchen liegt idyllisch oberhalb von Bergisch Gladbach. Einen modernen Stall mit Melkstand oder Melkroboter sucht man vergebens. „Wir sind eher ein Auslaufmodell“, sagt die 60-Jährige fast entschuldigend. Trotzdem, so ist sie überzeugt, bietet

gerade ihr Hof durch die vielen Tierarten – wie Schafe, Hühner, Gänse oder Schweine – die Möglichkeit, den Kindern die ganze Bandbreite zu erklären. Den direkten Zusammenhang zu zeigen zwischen dem Produkt, das verzehrt wird, und dem Ursprung, das ist ihr Anliegen. Marianne Peters ist es außerdem wichtig zu vermitteln, dass auch ein konventionell wirtschaftender Betrieb den Einklang mit der Natur sucht und sich die Tiere hier wohlfühlen. „Die Kinder sollen ein gutes Gefühl mit nach Hause nehmen“, erklärt sie. Dafür ist es nötig, authentisch zu sein und auf die Kinder einzugehen, lautet ihr Tipp.

Schwerpunkt Sinneserfahrung

Marianne Peters ist Diplom-Sozialpädagogin und arbeitet als solche auch als Dozentin an der Katholischen Hochschule für Soziale Arbeit in Köln. Eine gute Ergänzung zum Lernort Bauernhof. Beim Besuch der Kinder auf ihrem Hof orientiert sie sich trotzdem an den didaktischen Lerninhalten der Bundesarbeitsgemeinschaft Lernort Bauernhof (BAGLoB) und sie profitiert von Hilfsmitteln des Vereins information.medien.agrar (i.m.a.). „Gerade die Lehrer lieben Arbeitsblätter“, sagt sie und lacht. Unterstützungen beispielsweise bei rechtlichen und organisatorischen Fragen gibt es vom Verein Stadt und Land in NRW. Beim Rundgang über den Hof können die Kinder stationsweise alle Stallungen und Weideflächen erkunden: Sie lernen, wie sich das Futterangebot mit den Jahreszeiten verändert, dürfen Probemelken, erfahren den Weg der Milch durch die Leitungen in den Milchtank, stellen Butter selbst her, mahlen Getreide und backen Brot oder Waffeln, lernen, was aus Schweineborsten gemacht wird, füttern die Hühner und wer sich traut, darf sie halten. Die Themenspanne ist groß und wird dem Alter angepasst.



Tiere streicheln und Füttern gehören mit zum Besuch. Die Jungtiere sind immer neugierig, auch auf Hofhund Hank.

„Mir ist es wichtig, dass die Kinder erfahren, dass alles Teil der lebendigen Natur ist. Dafür sollen sie alles mit ihren Sinnen erfahren, also fühlen, riechen, hören, sehen und schmecken – aber freiwillig.“ Gerade diese Sinneserfahrung ist wichtig für Kinder mit emotionalen und geistigen Beeinträchtigungen. „Zu uns kommen auch schwerstbehinderte Kinder im E-Rolli. Obwohl hier nicht alles barrierefrei ist – schaffen wir es, dass sie in direkten Kontakt mit den Tieren kommen. Zu sehen, was das beim Einzelnen auslöst, ist schon toll“, erzählt Marianne Peters.

Aber alle Kinder profitieren vom Besuch auf dem Hof, ist ihre Erfahrung. Sie lernen Kompetenzen, werden kreativ und ihr Selbstbewusstsein wird gestärkt. Mit kleinen Aufgaben hält Marianne Peters die Kinder bei



LAND & LEUTE

Für die meisten Kinder neu: In der Schafwolle steckt auch Fett.

der Stange. „So haben sie nachher das Gefühl, es war wichtig, dass ich da war. Ich habe den Tieren Gutes getan.“ Gerne erzählt sie das Beispiel eines Jungen aus Syrien. Er hatte bei seinem Onkel schon einmal eine Kuh gemolken und konnte das der Klasse zeigen. „Er war der King des Tages“, erinnert sich Marianne Peters lächelnd. „Es war toll für den Lehrer, aber auch für die Mitschüler. Sie konnten ihn in einem ganz anderen Kontext sehen und der Junge hatte die Chance, andere Talente zu zeigen.“

Nachbereitung wichtig

Handys bleiben beim Besuch übrigens in der Tasche. „Die Welt wird nur noch damit wahrgenommen und nicht mehr durch eigenes ‚Begreifen‘“, so die Begründung der Betriebsleiterin. Ihr ist es auch wichtig, dass der Besuch in der Schule nachgearbeitet wird. „Es soll ja kein Ausflug auf den Abenteuerspielplatz sein.“ Etwa 1.000 Kinder kommen so jedes Jahr auf das Scheunenhöfchen. Zwei- bis dreimal pro Woche sind Kindergruppen da. Rechnen tut sich ihr Angebot nur zum Teil, unter anderem durch die Teilnahme am Schulmilch-Projekt der Molkerei Arla „Lernen auf dem Bauernhof“. Marianne Peters sagt aber auch: „Da hängt mein Herz dran, sonst könnte ich es nicht machen.“ Und sie wünscht sich mehr Betriebe im Bergischen, die ihren Hof zum Klassenzimmer machen. ken

BETRIEBSSPIEGEL

40 ha Grünland

26 Milchkühe mit Nachzucht, 100 Legehennen, 50 Schafe, 5 Schweine, 100 Gänse, Laufenten, Kaninchen, Hund

Hofladen

Angebot: Hoferkundungen, Mitarbeit der Schüler, alle Schulstufen, auch berufsbildende Schulen

Nachgefragt

MEHR ALS „LERNEN IM GRÜNEN“



Das Wissen der Kinder und Jugendlichen über Landwirtschaft und die Herkunft unserer Lebensmittel ist oft mangelhaft. Der „Lernort Bauernhof“ kann helfen, diese Lücke zu schließen und so gleichzeitig auch um mehr Verständnis für die Landwirtschaft werben. Etwa 240 Höfe im Rheinland tun es bereits, aber es könnten mehr sein. Dazu befragte die LZ Ingrid Gertz-Rotermund, Geschäftsführerin des Vereins Stadt und Land in NRW.



Frau Ingrid Gertz-Rotermund

LZ|Rheinland:

Frau Gertz-Rotermund, Stadt und Land e. V. in NRW ist so etwas wie das Verbindungsglied zwischen den Schulen und Lehrern auf der einen und den landwirtschaftlichen Familien auf der anderen Seite. Stellen Sie fest, dass die Bauernhofpädagogik stärker nachgefragt wird?

I. Gertz-Rotermund: Immer mehr Landwirtschaftsfamilien sind bereit, Kindern und Jugendlichen ihre Höfe zu öffnen. Die „Bauernhofpädagogik“ bietet Hilfestellungen bei der Vermittlung landwirtschaftlicher Themen. Als Experte auf dem eigenen Hof kennen sie sich aus. Unserem Verein geht es um den Spagat zwischen Hoferlebnis und Wissenserwerb. Abhängig vom Betriebsschwerpunkt stehen Themen wie zeitliche Planung einer Hoferkundung, Vorbereitung von Lernstationen, Verhaltensregeln bis zu Versicherungsfragen im Mittelpunkt.

LZ|Rheinland: Sie blicken auf fast 15 Jahre Erfahrung in dem Bereich zurück. Was kann der „Lernort Bauernhof“ Ihrer Meinung nach leisten? Auch im Hinblick auf Kinder mit Migrationshintergrund und ganz aktuell die Inklusion?

I. Gertz-Rotermund: Ich könnte es mir einfach machen: Jeder muss ESSEN, also haben wir es hier mit einem Erfahrungsfeld für ALLE zu tun, für den Schulunterricht genauso wie für den Alltag. Der Bauernhof hat viel zu bieten, wenn es um die Frage geht: Woher kommen unsere Lebensmittel? Hier kommen kulturelle, geopolitische und religiöse Themen ins Spiel. Spannend sind etwa Fragen nach den Essgewohnheiten in den

Herkunftsländern, welche Bedeutung das Zubereiten der Mahlzeiten hat. Das Kennenlernen des jetzigen Lebensumfeldes fördert das gegenseitige Verständnis in der Gruppe.

Eine Herausforderung sind inklusive Klassen mit ihren unterschiedlichen Lern- und Verhaltensweisen. Inklusive Schülergruppen werden in der Regel nicht so intensiv von Betreuungspersonen begleitet wie Behindertengruppen. Das ist für die Betriebe eine ganz andere Herausforderung. Bei einer Gruppe Rolli-Fahrer weiß ich, was auf mich zukommt. Bei einer inklusiven Klasse meist nicht. Zurzeit sind wir dabei, einen Leitfaden mit Hilfen zu „Inklusion und Lernort Bauernhof“ fertigzustellen.

LZ|Rheinland: Bei den Info-Materialien für interessierte Betriebe sind gerade die Bereiche Milch, Getreide und Kartoffeln gut vertreten. Es gibt aber doch eine große Bandbreite. Ist das Interesse nicht da?

I. Gertz-Rotermund: Höfe mit Milchviehhaltung und Getreide- und Kartoffelanbau werden schon am stärksten nachgefragt. Und deshalb gibt es hier auch das meiste Material. Ab der 8./9. Klasse stehen aber auch Themen wie „Agrartechnik“, „Unternehmen Bauernhof“ und natürlich „Landwirtschaft und Umweltauswirkungen“ im Fokus. Biologie- und Geografie-Leistungskurse kommen oft zu speziellen Themen. In den höheren Jahrgangsstufen nimmt der Wissenserwerb mittels Internet & Co. stark zu. Deshalb sind auch Quellen wie „clip my farm“ oder die Youtube-Beiträge der Junglandwirtinnen und Junglandwirte immer wichtiger.

LZ|Rheinland: Für wen ist die Bauernhofpädagogik geeignet und wer sollte es besser lassen?

I. Gertz-Rotermund: Ganz einfach: Jeder sollte die Gelegenheit nutzen, nur manchen liegt eben der Umgang mit „Fremden“ nicht so. Umso wichtiger ist es, diejenigen, die aufgeschlossen sind und ihre Höfe für andere öffnen, zu unterstützen. Bauernhofpädagogik und Öffentlichkeitsarbeit sind nicht automatisch deckungsgleich. Hier steht das Schaffen von Erfahrungs- und Lernsituationen im Zentrum.

LZ|Rheinland: Gerade die finanzielle Seite wird immer wieder angesprochen. Es ist in den wenigsten Fällen eine wirkliche Einkommensalternative für die Höfe. Woran liegt es?

I. Gertz-Rotermund: Das ist richtig. Hier kommen wir wieder in einen Abwägungsbereich: entweder den Hof für Kinder- und Schülergruppen öffnen, Einblick gewähren, kostenlos oder für „kleines Geld“. Oder Hoferkundungen mit pädagogischen Angeboten, sprich Themenfelder, Lernstationen und Mitmachaktionen zu landwirtschaftlichen Inhalten anbieten. Hierzu gehören eigene Räumlichkeiten und das bevorzugt im Ganzjahresbetrieb. Das kann sich dann rechnen. Das muss dann aber auch als Betriebszweig von allen in der Familie mitgetragen werden. ken

LZ 39 · 2015 Nachdruck LZ Rheinland Seite 49

SCHATZTRUHE BAUERNHOF

Der Milchviehbetrieb von Ricarda und Ralf Tobrock aus Nettetal vermittelt Wissen als „Lernort Bauernhof“



LAND & LEUTE

Ricarda Tobrock hat für ihren Lernort Bauernhof den Schwerpunkt auf die Tiere gelegt.

Fotos:
Kirsten Engel (5), Ricarda Tobrock (1)

Essen Kühe denn Schnitzel? Diese Frage kommt immer mal, wenn die Kinder vor dem Schild „Rübenpressschnitzelsilage“ stehen. Ricarda Tobrock schmunzelt. Die Station, bei der die Schulklassen eine Futterration mischen sollen, ist ihre liebste: „Hier sieht man sehr schön, wie es vorher war und wie es jetzt als Futter aussieht.“ Seit mehr als zehn Jahren führt die Diplom-Sozialpädagogin Kindergartenkinder und Schulklassen über ihren Milchviehbetrieb. Je nach dem Alter der Kinder variiert sie die unterschiedlichen Stationen und auch den Anspruch etwas, aber das Ziel ist doch für alle gleich: „Die Kinder sollen bei uns mit Herz und Hand etwas über die Landwirtschaft lernen.“

Der Quinkertzhof in Nettetal-Lobberich, den Ricarda Tobrock gemeinsam mit ihrem Mann Ralf führt, ist ein moderner und vor allem voll wirtschaftender Milchvieh-

und Mastschweinebetrieb. Kuschelpädagogik ist hier Fehlanzeige. Die Mutter von drei Jungs im Alter von sechs, zehn und elf Jahren hat ihr Konzept für den Lernort Bauernhof gut durchdacht. Sie arbeitet mit den Schulklassen durch Stationenlernen. Dafür werden unter den Schülern Expertengruppen für jede Station gebildet, die nachher der ganzen Klasse erklären, was sie gemacht haben. „Davon sind besonders die Lehrer begeistert, weil die Kinder indirekt Mini-Referate halten und das in viel entspannterer Atmosphäre als im Klassenraum an der Tafel“, erzählt die 38-Jährige.

Ob Butter selbst machen, abmessen, wie viel Milch eine Kuh mit sich herumträgt, Kälber tränken, Eier-Puzzle, die Länge des Kuhdarms ausmessen oder Maiskolben pulen – an jeder Station können und sollen die Kinder vor allem selbst mit anfassen. Spielerisch Wissen ver-

mitteln, das ist das Anliegen von Ricarda Tobrock. Und es gelingt ihr. Die Kinder können sich selbst davon überzeugen, wie die Tiere leben und dass es ihnen gut geht. Und sie sind hinterher begeistert. Natürlich profitiert die Sozialpädagogin in vielerlei Hinsicht von ihrer Zusammenarbeit mit dem Verein Stadt und Land in NRW. Gerade die regelmäßigen Treffen und Exkursionen zu anderen Betrieben geben viele Impulse. Die Stationen in ihrem Betrieb aber hat sie alleine ausgearbeitet. Darauf ist Ricarda Tobrock stolz: „Mir fällt das auch nicht schwer.“



Sechs Stationen hat Ricarda Tobrock ausgearbeitet und so gekennzeichnet.

Inklusion gelingt

Nach ihrem Studium und dem Anerkennungsjahr ist Ricarda Tobrock ganz bewusst in den Betrieb ihres Mannes mit eingestiegen. Zur Bauernhofpädagogik brachte sie ein Zufall. Der Herbergsvater der nur wenige Kilometer entfernt liegenden Jugendherberge Hinsbeck bat darum, mit Kindern kommen zu dürfen: „Hier sind so viele Kinder aus dem Ruhrgebiet, die nicht wissen, woher die Milch kommt.“ Er soll sie mal schicken, dachte sie damals. Das hat der Betriebsleiterin so viel Spaß gemacht, dass es danach zum Selbstläufer wurde. Ricarda Tobrock absolvierte an der Landwirtschaftskammer Rheinland einen Kurs und erwarb die Zusatzqualifikation „Bauernhoferlebnispädagogik“. Seither kommen nicht nur Kindergärten, Schulen, Seniorengruppen oder Berufsorientierungsklassen, sondern auch viele Behindertengruppen.

Ihre Augen leuchten, wenn sie davon spricht. Bereits während ihres Anerkennungsjahres nach dem Studium hat sie als Schulsozialpädagogin integrativ gearbeitet. „Der Bauernhof ist eine Schatztruhe, auch für die Behindertenarbeit“, ist Ricarda Tobrock überzeugt. Ein Kuhstall kann durchaus einen Snoezelraum, also einen Entspannungsraum, ersetzen. „Die Kinder mit Handicap kommen hier genauso zur Ruhe.“ Und was ebenfalls wichtig ist: Hier auf dem Hof können Behinderte und Nichtbehinderte viel gemeinsam machen,



Der Kontakt zu den Tieren kann bei Menschen mit Handicap viel bewirken.

ohne dass sie eine Extrawurst bekommen. Es ist gut, dass die gesunden Kinder sehen, dass die mit Handicap genauso akzeptiert sind wie sie selbst. Sonst funktioniert Inklusion nicht. „Unseren Tieren ist es egal, ob da ein Gymnasiast mit Einser-Durchschnitt kommt oder jemand mit Handicap. Sie reagieren auf alle freundlich“, erzählt sie.



Alles ist auf dem Hof für die Schulklassen beschriftet.

Rückhalt wichtig

Ein pädagogischer Hintergrund ist zwar manchmal hilfreich, gibt sie zu, aber nicht nötig für einen Lernort Bauernhof. „Viel wichtiger sind Humor, Chaos-Toleranz und ein gewisses Maß an Selbstbewusstsein“, betont Ricarda Tobrock. „Gerade bei den 7. Klassen steigen die Mädchen mit weißen Leggings und Taschentuch vor dem Gesicht aus.“ Hündin Emily ist da ihre beste Mitarbeiterin. Sie bringt selbst die Chaoten-Kinder dazu, ruhig zu werden. Bei aller Begeisterung - für den Betrieb ist es auch eine Belastung, wenn so viele Kinder da sind. Das geht nur, wenn die gesamte Familie dahintersteht. Besonders bei der Betreuung ihrer eigenen Kinder erhält sie tatkräftige Unterstützung von ihren Eltern und Schwiegereltern. Aber auch eine gewisse Toleranz gegenüber den Besuchergruppen ist wichtig.



Der ehemalige Hühnerstall wurde zum Seminarraum. Das Arbeiten mit den Schulklassen ist so einfacher als in der Strohburg.

„Bei Behindertengruppen kommt es auch schon mal vor, dass sie einem um den Hals fallen und Herzen“, sagt sie lächelnd. Sie versteckt auch nichts. „Wir wollen unseren Besuchern keine heile Welt vorgaukeln, sondern einen realistischen Eindruck moderner Landwirtschaft vermitteln.“

INFORMATIONEN

und Hilfen nicht nur für Neueinsteiger:

www.lernenaufdembauernhof.de
Bundesarbeitsgemeinschaft Lernort
Bauernhof e. V. (BAGLoB)

Tel.: 06151/37 60 57, Web: www.baglob.de

Stadt und Land e.V. in NRW

Ingrid Gertz-Rotermund, Tel.: 0211/48 70 21
 Web: www.stadtundland-nrw.de

Die **Landwirtschaftskammer NRW** plant einen Unternehmerkreis für Betriebe mit pädagogischen Angeboten:

Ansprechpartnerin: Liselotte Raum

Tel.: 0251/2 37 63 09

E-Mail: liselotte.raum@lwk.nrw.de

Da der betriebliche Schwerpunkt nach wie vor auf der Landwirtschaft liegt, bieten die pädagogischen Angebote lediglich ein nettes Zubrot, von dem sich der ein oder andere Wunsch erfüllen lässt. Ricarda Tobrock macht es aber nicht nur aus Idealismus oder für ein besseres Image der Landwirtschaft, sondern auch, weil ihr die Arbeit mit den Kindern viel Spaß macht. Gerade wenn solche Fragen kommen: „Beißt der Löwenzahn? Wie mache ich ihn ab?“ ken



Die Station für die Kleintierexperten bietet gleichzeitig auch Ausgleich und Tobemöglichkeit. Auch für Sohn Philipp.

BETRIEBSSPIEGEL

80 ha (Kartoffeln, Getreide, Mais, Gras)

180 Milchkühe

400 Mastschweine

Schafe, Ziegen, Pferde, Katzen, Hund

PV-Anlage, Ferienwohnung

Angebot: Hoferkundungen, Jahreskurs, Schulklassen (Elementarstufe, Primarstufe, Sekundarstufe I+II), Sonderschule, Behindertengruppen, Kindergeburtstage

10.

LEBENSCHULE FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Staunen, erkunden, forschen, entdecken, aber auch verändern und gestalten – hierfür soll der Schulunterricht Anlässe bieten. So zu lesen in einem Rahmenplan für Grundschullehrer. Dabei soll der Sachunterricht Fragestellungen aus der Begegnung mit Natur, Arbeit, Technik, Gesellschaft, Raum, Zeit, dem eigenen Körper, der Gesundheit und dem Kulturellen thematisieren.

Es liegt auf der Hand, dass diese Ziele nicht alleine im Klassenzimmer, sondern vor allem in der Verbindung von Schule und realem Leben erreicht werden können. Sogenannte außerschulische Lernorte, genutzt etwa bei Schulpraktika, Ausflügen und Klassenfahrten, ergänzen den Unterricht im Klassenzimmer.

Dieses kleine Projekt erfordert gemeinsame Absprache, umsichtiges Benutzen von Geräten, zielorientiertes Abstimmen von Arbeitsabläufen, Umgang mit belebten Lebewesen, Rücksichtnahme aufeinander, Einbeziehung der Fähigkeiten und Talente der Einzelnen und vieles mehr. Nach vollbrachter Arbeit hat die Gruppe soziale, personale, methodische und fachliche Kompetenzen angewandt und geübt, die – über die Wissensvermittlung hinaus – wichtige Bausteine in der Entwicklung und Bildung der jungen Generation darstellen. Dies ist nur ein kleines Beispiel für unzählige Lernsituationen, die auf Bauernhöfen nicht erst künstlich geschaffen werden müssen, sondern dort bereits in großer Vielfalt existieren.



Schlüsselkompetenzen vermitteln

Vor der Industrialisierung sind die meisten Menschen in der Landwirtschaft aufgewachsen und erwarben so im

Die Bewältigung globaler Fragen wie Klimawandel, Energie- und Nahrungsversorgung stellt uns vor große Aufgaben. Zukunftsorientierte Bildung von Kindern und Jugendlichen zielt deshalb auf sogenannte Schlüsselkompetenzen ab. Sie ermöglichen ihnen, diesen Herausforderungen handelnd zu begegnen. Hierfür sind Bauernhöfe ideale Lernorte.

Von Ulrich Hampl

Ob im Wald, am Bach oder auch in Firmen und Institutionen – Lernen in lebensnahen Zusammenhängen ist wirksam und zukunftsgerichtet zugleich. Hierfür erweist sich der Lernort Bauernhof als nahezu ideal.

Lebensechtes Lernen

Die vielfältigen Anforderungen der landwirtschaftlichen Tätigkeiten bieten zahlreiche Lernmöglichkeiten: Motorische, handwerkliche, soziale und intellektuelle Fähigkeiten werden hier erworben und eingeübt. Ein Beispiel: Sogenanntes Projektlernen, das als eine der vielen pädagogischen Methoden in Lehrplänen gefordert wird, kann auf dem Bauernhof optimal praktisch umgesetzt werden, etwa bei der konkreten Aufgabe, eine Kälberbox auszumisten und frisch einzustreuen. Eine Gruppe Jugendlicher bekommt Örtlichkeiten, Geräte und Material gezeigt und soll die Aufgabe selbstständig planen und umsetzen.

täglichen Leben ganz von selbst das, was wir heute als Schlüsselkompetenzen bezeichnen: den verantwortungsvollen Umgang mit dem Lebendigen, mit Rohstoffen, mit den Mitmenschen sowie zahlreiche Handlungs- und Gestaltungskompetenzen, um die Zukunft der eigenen und künftiger Generationen zu sichern. Heute kann die Landwirtschaft ein großes Potenzial attraktiver Lernorte zur Ergänzung der schulischen Bildung bieten – insbesondere mit den noch zahlreich vorhandenen bäuerlichen Betrieben, die ihre Zukunft nicht in der Betriebsvergrößerung sehen.

Dies haben sowohl Bildungspolitiker als auch viele Lehrer erkannt. Die bereits bestehenden Angebote zum Lernen auf dem Bauernhof sind in aller Regel über Monate, meist Jahre hinaus ausgebucht. Sie reichen von Hofführungen über Projekte zu Schwerpunktthemen bis hin zu mehrtägigen Aufenthalten mit aktiver Mit-

arbeit auf dem Bauernhof. Durch speziell strukturierte Lernmöglichkeiten werden unterschiedliche Schularten und Klassenstufen angesprochen.

Mehr als Umweltbildung

Die Schüleraufenthalte auf dem Bauernhof sind in der Regel nach dem Prinzip der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) aufgebaut. Sie soll Menschen ermöglichen, Gestaltungskompetenzen auf ökologischem, ökonomischem und sozialkulturellem Gebiet zu erwerben, um eine nachhaltige Zukunft der Menschheit zu sichern. Durch die Einbeziehung ökonomischer und sozialkultureller Aspekte geht BNE weit über die klassische Umweltbildung hinaus und bezieht das gelingende, konkrete Zusammenleben der Menschen in globaler Betrachtung mit ein. BNE ist mittlerweile in den meisten Lehrplänen fest verankert, allerdings wird sie bei weitem noch nicht in allen Schulen und von allen Lehrern umgesetzt. Viele Schulleitungen sehen jedoch bei der derzeitigen Tendenz zur individuellen Profilierung von Schulen in der Zusammenarbeit mit kompetenten außerschulischen Partnern eine zeitgemäße Verbesserung ihrer Lernangebote.



Selbst geerntet: Mit dem Stolz auf die eigene Leistung wächst auch die Wert-schätzung für Lebensmittel. (Foto: SÖL/Ulrich Hampl)

Die angeleitete Mitarbeit von Schülern an den unmittelbaren Lebenszusammenhängen von Landwirtschaft und Lebensmittelentstehung ist Bildung für nachhaltige Entwicklung im eigentlichen Sinne. Die Schüler lernen nicht nur den Wert unserer Lebensmittel kennen und schätzen, sondern übernehmen Verantwortung etwa bei der Pflege der Tiere, üben Achtsamkeit beim Umgang mit Lebendigem, erleben die Zusammenhänge des Wachstums der Pflanzen in Abhängigkeit von Boden, Wetter und Landschaft.

Kompetenz statt Wissen

Ein weiterer Pluspunkt: Handlungsangebote mit der Möglichkeit zur Wiederholung führen zu Erfahrung. So entsteht mehr als nur Wissen, denn über die gesammelte Erfahrung baut sich zunehmend Handlungs- und Gestaltungskompetenz auf. Dieses Nachhaltig handeln können ist das zentrale Ziel zukunftsgerichteter Bildung. Kinder sollen sich so zu starken Persönlichkeiten entwickeln (personale Kompetenz), sie müssen sozial handlungsfähig und kommunikationsfreudig werden (soziale Kompetenz) und erlerntes Wissen anwenden können (methodische Kompetenz). All diese Teilkompetenzen führen zur Fähigkeit des Handelns und Gestaltens. Handlungs- und erlebnisorientiertes Lernen, das insbesondere bei der Beschäftigung mit Tieren und Pflanzen stark emotionsverknüpft ist, ist außerdem die Form von Lernen, die am dauerhaftesten wirkt.



Achtsamkeit üben: Bei der Pflege übernehmen Kinder Verantwortung für die Tiere. (Foto: SÖL/Ulrich Hampl)

Lebensschule Biohof

In Europa gibt es eine zunehmende Anzahl von Lernbauernhöfen, wobei sich insbesondere Biobetriebe für diese effektive Art des Lernens außerhalb der Schule eignen. Der Ökolandbau mit seinen Prinzipien der naturgemäßen und rohstoffschonenden Landbewirtschaftung, artgerechten Tierhaltung sowie sozialen und fairen Zusammenarbeit in Produktion, Verarbeitung und Handel kann sich als zukunfts-fähige Form des Landbaus profilieren und ein wichtiger Partner moderner Bildung werden. Die gelingende Zusammenführung von Ökologie, Ökonomie und sozialkulturellen Belangen können nirgendwo sonst so profund vermittelt werden wie auf einem ökologisch wirtschaftenden Bauernhof. Die meisten Höfe und landwirtschaftlichen Lernprojekte sind allerdings auf

höchstes persönliches Engagement der Betreiber sowie auf verschiedene Formen der Förderung angewiesen. Die pädagogische Arbeit auf den Betrieben erfordert meist zusätzliches Personal, spezielle Schulung und zum Teil auch Investitionen in die Infrastruktur, etwa für Unterkunft und Verpflegung von Schulklassen.

Qualifizierte pädagogische Arbeit in der Landwirtschaft benötigt nicht nur die Bereitstellung des landwirtschaftlichen Rahmens, sondern auch gut geschultes Personal. Um kompetenter Partner der schulischen Bildung zu werden, müssen die Grundlagen der sogenannten Bauernhofpädagogik erworben werden. Hierzu gibt es seit einigen Jahren verschiedene Fortbildungsangebote sowie Zusammenschlüsse von Praktikern und Aktiven. So hat sich beispielsweise aus der seit vielen Jahren an der Evangelischen Landjugendakademie in Altenkirchen stattfindenden Bundestagung Lernort Bauernhof die Bundesarbeitsgemeinschaft Lernort Bauernhof e.V. (BAGLOB) gebildet, die sowohl den Erfahrungsaustausch fördert als auch Informations- und Lobbyarbeit für diesen Bereich macht und Fortbildungen anbietet. Innerhalb der BAGLOB wurden auch erste Qualitätskriterien für gelingendes Lernen auf dem Bauernhof erarbeitet. Aktuell wurde eine Initiative gestartet, die durch Vernetzung von Wissenschaftlern und Praktikern die Bedingungen und Erfolge von Lernen auf dem Bauernhof dokumentieren will. Erste Ergebnisse zeigen, dass Lernen auf dem Bauernhof umso wirksamer ist, je länger die Aufenthalte auf den Höfen sind.



Beim Handeln lernen: Hier ist Absprache, Umsicht und Teamarbeit gefragt. (Foto: SÖL/Ulrich Hampl)

Weitere Informationen:

www.baglob.de

www.lernenaufdembauernhof.de

www.gut-hohenberg.de

Im Bundesforum Lernort Bauernhof, in dem sich neben BAGLOB und Deutschem Bauernverband zahlreiche Organisationen und Verbände der Landwirtschaft regelmäßig treffen, wird ebenfalls versucht, die Vernetzung von Schule und Landwirtschaft zu verbessern. Hierzu erscheint es nötig, einerseits direkte Fördermöglichkeiten für die Bildungsleistungen in der Landwirtschaft zu erschließen und andererseits den Informationsaustausch zwischen Schule und Landwirtschaft – etwa durch die Einrichtung entsprechender Koordinationsstellen – zu fördern.

SÖL-ENGAGEMENT IM BEREICH BAUERNHOFPÄDAGOGIK

In der Satzung der Stiftung Ökologie & Landbau (SÖL) ist die Förderung der Bildung als Stiftungszweck formuliert. Mit der Unterstützung des Lernens auf dem Bauernhof im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung ergeben sich somit Aufgaben, die sowohl der umweltgerechten Landwirtschaft als auch der gesamten gesellschaftlichen Entwicklung dienen können. Die SÖL ist daher im Bereich Lernen auf dem Bauernhof auf mehreren Ebenen aktiv:

- Seit 1999 besitzt die SÖL den Seminarbauernhof Gut Hohenberg in der Südpfalz und betreut dort jährlich über 40 Schulklassen während ihrer einwöchigen Aufenthalte.
- Auf Gut Hohenberg finden Lehrerfortbildungen statt, auf denen sowohl aktiven Lehrern als auch Studierenden und Referendaren die Möglichkeiten des Lernens auf dem Bauernhof praktisch vorgestellt werden.
- Zunehmend werden auf dem Seminarbauernhof auch interessierte Landwirte zur Bauernhofpädagogik geschult. Sie können dort hospitieren und so Ideen für eigene Angebote entwickeln und ausprobieren.
- In Rheinland-Pfalz wurde mithilfe der SÖL ein Förderprojekt in Zusammenarbeit mit drei Ministerien entwickelt, in dem etwa 50 Betriebe geschult wurden und nun bei ihren Schülertagesangeboten unterstützt werden.
- Die Mitarbeit von Ulrich Hampl im Vorstand der BAGLOB und im Bundesforum Lernort Bauernhof unterstützt die bundesweite Verbreitung des Lernens auf dem Bauernhof. Mit der Begleitung und Beratung von Projekten und wissenschaftlichen Arbeiten sowie der Mitwirkung auf Tagungen fließt die Erfahrung der SÖL in die bundesweite und internationale pädagogische Arbeit ein.

Dr. Ulrich Hampl

Gut Hohenberg

Seminarbauernhof der Stiftung Ökologie & Landbau
D-76855 Annweiler-Queichhambach

Tel.: 06346/92 85 55 E-Mail: info@gut-hohenberg.de

11. **STADT UND LAND e.V. in NRW** **ÜBER UNS...**

Das Verständnis der Menschen in Stadt und Land füreinander zu fördern, das ist die Aufgabe des Vereins STADT UND LAND in Nordrhein-Westfalen.

Wir verstehen uns als...

Vermittler von Begegnungen, um den Dialog zwischen Schule und Landwirtschaft, Erzeugern und Verbrauchern, Stadt und Land zu fördern.

Wir fördern den Kontakt vor Ort...

durch Gespräche und Fachinformationen und damit die Meinungsbildung durch eigene Anschauung

Wir organisieren Exkursionen...

für interessierte städtische Gruppen, vorwiegend Lehrkräfte, Schülergruppen, VerbraucherInnen und für Landwirte und Landfrauen.

Wir vernetzen und betreuen...

das Internetportal: www.lernort-bauernhof-nrw.de

Wir bieten Schulen...

das Projekt „Lernort Bauernhof“ an: Bauernhoferkundungen, Landpraktika, Vermittlung von Gesprächspartnern für den Unterricht, Mithilfe bei Projektwochen.

Wir beteiligen uns an...

Ausstellungen, Umweltforen und Gesprächskreisen, die sich mit „Stadt-Land-Beziehungen“ beschäftigen. Wir engagieren uns im Bundesforum und in der Bundesarbeitsgemeinschaft Lernort Bauernhof.

Wir arbeiten zusammen mit...

der Landwirtschaftskammer NRW, den Landfrauenverbänden und Landwirtschaftsverbänden in NRW, der Verbraucher-Zentrale NRW, der NUA NRW und schulischen Einrichtungen.

Wir werden gefördert durch...

das Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz in NRW.

Wir sind ein eingetragener Verein,

der als gemeinnützig anerkannt ist und überparteilich und verbandspolitisch neutral arbeitet.

STADT UND LAND e.V. in NRW Liebigstraße 20, 40479 Düsseldorf
Tel./Fax: 0211/ 487021 / 487428, E-Mail: info@stadtundland-nrw.de

www.lernort-bauernhof-nrw.de

STADT UND *Land*

